Partnerschaft

MAGAZIN 3/2021

REPORTAGE

Der Traum vom Wasser in Benin

FOKUS

Wie weiter in akuten Krisen?

HELVETAS

Versöhnung am Fluss

Burundi 2004. Genozid und Bürgerkrieg haben das Land traumatisiert. Zusammen mit Leonie und Yvonne stehe ich an einem Fluss. 1994 wurde hier Frieden gestiftet: Leonie und Yvonne, die eine Tutsi, die andere Hutu, die eine war ans andere Ufer vertrieben worden, die andere lebte an diesem. Während sich die Männer ihrer Dörfer bekämpften, schmiedeten sie hier am Fluss beim Wäschewaschen Versöhnungspläne.
Und am Ende marschierten 145 Frauen beider Dörfer zu den Dorfbewohnern auf beiden Seiten und erklärten: «Wir wollen Frieden!»

Frieden herrscht in Burundi noch immer nicht, aber auch kein Krieg. Das Land ist arm, die politische Situation angespannt, die Sicherheitslage schlecht, der Präsident regiert autoritär. Burundi ist ein fragiler Staat. Das gilt auch für viele Länder, in denen Helvetas tätig ist, wie unser «Fokus» zeigt. Die Arbeit dort ist schwierig, aber eine Alternative gibt es nicht. Denn die Menschen wollen und brauchen Frieden und Sicherheit, ein Leben in Würde und Perspektiven.

Wie anders lässt sich die Antwort zweier skeptischer Soldaten am Fluss deuten, als sie den Grund unseres Aufenthalts erfuhren: «Ah, wenn es hier um Frieden geht, dürfen wir euch nicht stören, sonst kommt er noch langsamer.»

Rebecca Vermot
Redaktorin
rebecca.vermot@helvetas.org

Aktiv gegen Armut. Spenden Sie jetzt!
Scannen Sie den QR-Code mit der Twint-App und wählen Sie einen Betrag. Oder spenden Sie via **helvetas.org**

© Keystone/AFP/Eduardo Soteras

Konflikte treffen die Zivilbevölkerung am härtesten. Folgen sind Hunger, Not und Traumata, wie hier im Tigray, im Norden Äthiopiens.

3 KLARTEXT
4 WEITE WELT

6 REPORTAGE
Ein Dorf und sein Wunschbrunnen
Ein neuer Pumpbrunnen für Pogou Baga in Benin

19 SCHWEIZ
Geberit und Helvetas: Gemeinsam für Wasser und Hygiene

20 **Stark bleiben im politischen Gegenwind**

21 HELVETAS-PANORAMAKALENDER
Vom Essen, Sattwerden, Teilen und Geniessen

22 AKTUELL
23 Impressum
23 Wettbewerb

12 FOKUS
Wie weiter in akuten Krisen?

12 **«Sollen wir denn dem Militär das Feld überlassen?»** Interview mit Jesper Lauridsen, Gouvernanz-Experte

14 **Peru: Neuanfang in einem fremden Land** Eine Geflüchtete aus Venezuela erzählt

15 **Myanmar: Aufgeben ist keine Option** Persönlicher Einblick von Landesdirektor Peter Schmidt

16 **Äthiopien: Konflikt ist Entwicklung im Rückwärtsgang**

17 **Nepal: Ein Land im Krisenmodus**

18 **Mosambik: Krankheit und Hunger bannen**

UNSERE VISION:

Wir wollen eine Welt, in der alle Menschen in Würde und Sicherheit selbstbestimmt leben und der Umwelt Sorge tragen.

Warum kostet Klimapolitik?

Von Melchior Lengsfeld

Mitte Juni hat die Schweiz das CO_2-Gesetz mit 51,6 Prozent überraschend verworfen. Der Abstimmungskampf war unschön, beide Seiten warfen sich Fake News und Verdrehung der Tatsachen vor, bis niemand mehr so recht wusste, was nun wirklich im Gesetz steht und was nicht. Das spielte den Gegnern und Gegnerinnen direkt in die Karten: Wer zweifelt, orientiert sich an der Urne am Bekannten, im Zweifelsfall an den Kosten, statt dem Nutzen für alle eine Chance zu geben.

Ein Argument der Gegner gibt mir noch heute zu denken, nämlich die Aussage, dass die Schweiz ja «bloss» 0,1 Prozent des globalen CO_2-Ausstosses verantworte – und daher nichts zum Klimaschutz beitragen müsse. Diese Sichtweise verkennt unseren historischen Beitrag zum heutigen Klimawandel. Wie alle hoch entwickelten Länder verdankt auch die Schweiz ihren heutigen Wohlstand zu einem grossen Teil fossilen Brennstoffen wie Öl und Gas: Seit der industriellen Revolution vor 150 Jahren stösst die Schweiz mehr Klimagase aus, als es das globale Klimagleichgewicht erlaubt. Damit tragen wir eine direkte Verantwortung gegenüber jenen Ländern, die heute ganz konkret unter den Auswirkungen des Klimawandels leiden, ohne dass sie selbst an diesem fossil-getriebenen Wirtschaftswunder teilgehabt hätten – und das sind fast alle Länder des globalen Südens.

Wir von Helvetas erleben in unseren Projekten jeden Tag die verheerenden Folgen des Klimawandels: Menschen kämpfen um ihre Lebensgrundlagen und manchmal ihr Überleben wegen anhaltender Dürren, wiederholter Überschwemmungen, und immer häufigerer, immer verheerenderer Wirbelstürme. Die Kosten für die Anpassungsmassnahmen steigen rasant an – für Schutzmassnahmen gegen Fluten, die Behebung von Sturmschäden, die stetige Suche nach neuen Anbaumethoden und klimaresistenten Nutzpflanzen, den Umgang mit versiegenden Wasserressourcen. Das sind Kosten, welche Millionen von Frauen und Männern im globalen Süden unmöglich stemmen können.

Natürlich hätte die Schweiz mit dem CO_2-Gesetz den Klimawandel nicht im Alleingang aufgehalten. Aber ein Ja im Juni wäre ein wichtiges Zeichen gewesen: Wir übernehmen Verantwortung.

Und das können wir trotz dem Nein im Juni: Wir können uns jetzt gemeinsam für eine griffige und wirksame Klimapolitik einsetzen, die unseren internationalen Verpflichtungen entspricht. Und ja, das kostet uns etwas. Aber erstens ist das nichts im Vergleich zu den Kosten, die unseren Kindern und Enkelkindern entstehen, wenn wir jetzt nicht handeln. Und zweitens angesichts der Klimaschäden, die unsere Lebensweise schon heute in Entwicklungsländern verursachen. Wir dürfen nicht auf Kosten der Ärmsten auf dieser Welt ein paar Franken beim Klimaschutz einsparen. Im Kleinen können wir bei Essen, Wohnen und Mobilität bewusster aufs Klima achten als bisher. Und noch wichtiger: Als Bürgerinnen und Bürger können wir uns für eine Schweiz stark machen, die über ihre Grenzen hinausblickt und ihre Verantwortung gegenüber den Schwächsten auch in Klimafragen wahrnimmt. ○

«Wir dürfen nicht auf Kosten der Ärmsten ein paar Franken beim Klimaschutz einsparen.»

Melchior Lengsfeld ist Geschäftsleiter von Helvetas.

© Maurice K. Grünig

GELESEN

Erschütterndes Inselleben

Amori ist nicht die Insel der Verliebten. Setzen wir den ersten Buchstaben an den Schluss, wird daraus Moria. Moria steht für die Unfähigkeit Europas, menschenwürdig auf die weltweiten Flucht- und Migrationsbewegungen zu reagieren. Die Schweizerin Johanna Lier nimmt uns in ihrem dokumentarischen Bericht mit ins Flüchtlingslager auf der griechischen Insel Lesbos und lässt uns teilhaben am Leben von neun Geflüchteten und Aktivistinnen, an ihren Hoffnungen, ihren Ängsten und ihren Träumen. Es ist kein Buch der Skandale – und deshalb umso lesenswerter. –APE/RVE

Amori. Die Inseln. Von Johanna Lier, Verlag die brotsuppe, 2021, ca. Fr. 31.– im Buchhandel

«Die reinste Form des Wahnsinns ist es, alles beim Alten zu lassen und gleichzeitig zu hoffen, dass sich etwas ändert.»

Albert Einstein, theoretischer Physiker und Physik-Nobelpreisträger

EINTAUCHEN

Lehrer wider Willen

Ugyen möchte lieber Musik machen, als in Lunana, der abgelegensten Schule Bhutans, zu unterrichten. Doch er hat keine Wahl und eine «Flucht» ist unmöglich, denn das Dorf ist acht Tagesmärsche von der nächsten Verkehrsachse entfernt. Noch während Ugyen hadert, sucht das Glück ihn auf unerwartete Weise auf. «Ein Liebesfilm in Zeitlupe», schreibt der Filmverleih Trigon. Der Film, in dem die meisten Menschen sich selbst spielen, ist schlicht zauberhaft. –RVE

Lunana, Von Pawo Choyning Dorji, 2020, DVD, Fr. 19.90 bei **trigon-film.org**

Kurzentschlossene können den Film am Dienstag, 24. August im **Helvetas-Solarkino Cinema Sud** im Botanischen Garten Frauenfeld sehen. Details: **helvetas.org/cinemasud**

© trigon-film.org

© Franz Thiel

AUFGEFALLEN

Süsse Hoffnung

Tumain Kanyas und Mary Pius aus der Umgebung von Mbeya in Tansania sind gerade eben ins Erdbeerbusiness eingestiegen und eine Art Pionierinnen: Erdbeeren gehören im ostafrikanischen Land nicht zum frühsommerlichen Alltag. Sie wurden erst in der Kolonialzeit eingeführt, weil sie an den kühleren Berghängen gut gediehen. Doch die Nachfrage steigt stetig – Grund zur Freude für die beiden Frauen, deren Business von Helvetas unterstützt wird und die bereits Grossabnehmer haben für ihre süsse Köstlichkeit. Mit ein Grund für das herzhafte Lachen dürfte auch das ungewohnte Fotoshooting gewesen sein, meint Fotograf Franz Thiel. Die Frauen hätten sichtlich Spass daran gehabt und es professionell gemeistert. –RVE

AUFSTELLEN

Praktischer Tischkalender

Viele von Ihnen haben ihn vermisst, jetzt gibt es ihn wieder, den beliebten Helvetas-Almanach! Der Kalender im Taschenformat ist ein praktischer Begleiter durchs Jahr – bebildert mit 52 atemberaubenden Farbfotos und mit Platz für Pläne oder Tagebuchnotizen. Der Almanach 2022 erscheint einheitlich in Englisch, weshalb sein Titel lautet: Almanac 2022. –RVE

Helvetas Almanach, Fr. 29.90 oder Fr. 23.– im Abo (Mindestlaufzeit 2 Jahre)

Bestellung: **helvetaskalender@calendaria.ch** oder mit dem Talon auf S. 21, unter 041 854 22 70 oder auf **shop.calendaria.ch**

REPORTAGE

Ein Dorf und sein Wunschbrunnen

Vor wenigen Monaten noch hat Rachida Yacoubou das Wasser für ihre Familie am Fluss geholt. Heute steht mitten im Dorf ein Pumpbrunnen. Er hat Rachidas Leben, dasjenige ihrer Familie und das des ganzen Dorfes grundlegend verändert.

Von Franca Roiatti (Text)
und Stéphane Brabant (Fotos)

Rachida Yacoubou pumpt Wasser. Früher musste sie ihr Becken am entfernten Fluss füllen.

Seite 6/7: Dank dem Pumpbrunnen hat die Bevölkerung von Pogou Baga eine Sorge weniger.

Im Hof von Rachida Yacoubous Haus herrscht aussergewöhnlich viel Betrieb. Eine Nachbarin schürt das Feuer unter einem grossen Topf voller Maismehl, eine andere zerstösst Gewürze in einem Mörser. Während Rachida die Sauce, die vor sich hin simmert, probiert, erklärt sie, dass hier das Essen für das Erntedankfest von heute Abend vorbereitet wird.

Die 35-Jährige baut mit ihrem Mann und ihrer erweiterten Familie Baumwolle an. Das tun fast alle Familien hier in Pogou Baga, einem kleinen Dorf in der Gemeinde Banikoara im Norden Benins. Die Ernte war gut. Aber dieses Jahr gibt es einen Grund mehr, zu feiern: «Das Wasser!», sagt Rachida lachend und greift sich ein Becken, um es beim nahen Pumpbrunnen aufzufüllen. Die Anlage mit Handpumpe wurde erst vor wenigen Monaten mit der Unterstützung von Helvetas gebaut.

Im Departement Alibori, wo Rachida lebt, hat fast jede zweite Person keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Helvetas arbeitet mit sechs weitläufigen Gemeinden zusammen, damit diese ihre Wasserversorgung verbessern können. Dabei geht es darum, dass die lokalen Behörden Wassersysteme besser planen und den Unterhalt sicherstellen (siehe Kasten). Helvetas finanziert den Bau oder die Wiederinstandstellung und rüstet sie mit Hand- oder Solarpumpen aus.

An diesem heissen Märzmorgen stehen die Frauen vor dem Pumpbrunnen in Pogou Baga Schlange. Die Umzäunung glänzt in der Sonne. Sie witzeln und diskutieren, während sie darauf warten, ihre Becken zu füllen. Einmal an der Reihe, ziehen sie ihre Flipflops aus. «Wir schauen, dass alles sauber bleibt», erklärt Banan Bio Senon. Die 56-Jährige ist Präsidentin der Frauengruppe des Dorfes. Jeden Tag kontrolliere sie, ob die Handpumpe in gutem Zustand sei. «Wenn nicht, rufe ich die Gruppe, die die Aufsicht hat, um die Plattform und den Abfluss zu reinigen.»

«Jetzt bin ich ohne Sorge, dass das Wasser ausgeht. Es scheint mir so irreal.»

Rachida Yacoubou, Baumwollbäuerin

Immer weniger Wasser

Ein alter Mann gesellt sich zu den Frauen, sein Schritt ist wackelig. Auf seinen Stock gestützt beobachtet er zufrieden, wie die Frauen Wasser pumpen. Es ist Aboubakari Menssa, der Dorfchef. «Wir kamen hierher, als ich noch ein Kind war», erzählt er. «Mein Vater war Jäger. Eines Tages hat er diese Gegend entdeckt und sein Gris-Gris (Talisman) hier vergraben. Da das Gris-Gris im Boden blieb, beschloss er, dass hier ein guter Ort ist, um sich niederzulassen. Und so haben wir das Dorf Pogou Baga gegründet. Aber es gab nichts hier – und auch heute gibt es nur wenig. Nie hätten wir zu träumen gewagt, jemals eine Wasserpumpe zu haben.» Dem alten Mann entwischt eine Träne und sucht sich ihren Weg durch Falten, die von einem entbehrungsreichen 80-jährigen Leben erzählen. Wenige

Monate zuvor hatte Aboubakari Menssa ungläubig die Suche nach dem geeigneten Ort und die Bauarbeiten für die Anlage verfolgt. «Der Brunnen von früher ist am Austrocknen», erklärt er. Dem Dorf sei nur der Fluss geblieben.

Dieser Fluss, der Mékrou, fliesst durch eine ausladende Naturschutzzone mehr als zwei Kilometer vom Dorf entfernt. Der Weg dahin führt durch die Baumwollfelder, die jetzt, in der Trockenzeit, staubig und voller Stengel und Äste sind, die schon bald niedergebrannt werden. Mit der Asche werden die Frauen Seife herstellen. Um zum Wasser zu gelangen, mussten die Frauen einen steinigen Hang hinunterklettern. Auf dem Rückweg balancierten sie ein mit 20 Litern Wasser gefülltes Becken auf dem Kopf. «Manchmal träumte ich in der Nacht vom Fluss und dem mühsamen Weg dahin», erinnert sich Banan Bio Senon. «Wir hatten auch oft Bauchweh und die Kinder Fieber wegen des dreckigen Wassers.»

«Ich verliess das Haus um sieben Uhr morgens, um Wasser am Fluss zu holen und kam erst nach zehn Uhr wieder heim», erzählt Rachida Yacoubou. «Ich befürchtete immer, dass die 20 Liter nicht ausreichen würden, um die Kinder zu waschen und um zu kochen. Abends, nach der Arbeit auf dem Feld, mussten wir nochmals zum Fluss eilen, weil die Männer auf ihr Wasser warteten.» Sie ist inzwischen zurück vom Brunnen, leert das Wasser in ein Waschbecken und setzt ihre Jüngste, die kleine Rébéka, hinein. «Jetzt kann ich etwas später aufstehen, meine Kinder baden, mich und auch unsere Kleider in aller Ruhe waschen», sagt sie leise und lächelt. «Ohne Sorge, dass das Wasser ausgeht. Es scheint mir so irreal. Es ist der Frieden.».

Auf sich selbst gestellt

Die gewonnenen Stunden sind eine Erleichterung – vor allem während der Anbauzeit, wenn die Arbeitslast auf den Feldern zunimmt. «Es sind die Frauen, die die Baumwolle aussäen», erklärt Rachida. Neben ihrem Mann Marignoré Sabi Titori und ihren fünf Kindern zählen drei Schwager, deren Frauen und Kinder zur Grossfamilie. Alle leben vom ▷

Die Dorfbevölkerung pflegt die wertvolle Wasseranlage sorgfältig: Rachida reinigt den Abfluss.

Damit das Wasser auch in Zukunft fliesst

Die Freude ist jeweils gross, wenn erstmals Wasser aus einer neuen Pumpe fliesst. Doch was ist bei einer Panne? «Sobald eine neue Wasseranlage wie diejenige in Pogou Baga fertiggestellt ist, organisiere ich ein Treffen im Dorf», erklärt Firmin Sabi Senon, der Leiter der Wasser- und Abwasserdienste von Banikoara. Banikoara ist eine der sechs Gemeinden, mit denen Helvetas in Benin die Wasserversorgung verbessert. Es ist ein Projekt, das mit Spenden aus der Schweiz sowie teilweise aus dem Programmbeitrag der Deza finanziert wird.

«Das Dorf bestimmt eine Person, die die Funktionstüchtigkeit der Pumpe kontrolliert und die Wassergebühren einzieht. Die Einnahmen decken die Unterhaltskosten.» In Pogou Baga bestimmen die Dorfbewohnerinnen und -bewohner gemeinsam, wer wie viel bezahlt, um den notwendigen Betrag zusammenzubringen.

Ein wichtiger Teil der Arbeit von Helvetas ist die Stärkung der Gemeindebehörden: «Die Gebühren sind wichtig. Denn sonst fehlt das Geld für die Reparatur, wenn die Pumpe einmal kaputt geht. Dann müssen die Menschen zurück zu den altbekannten Wasserstellen, holen dreckiges Wasser aus offenen Brunnen oder Flüssen – mit allen Folgen für ihre Gesundheit», sagt Alice Chabi Guiya, die Projektkoordinatorin von Helvetas in Benin. «Um eine nachhaltige Wasserversorgung zu gewährleisten, müssen die Gemeinden Massnahmen ergreifen, die alle im Dorf verstehen. Wir unterstützen sie deshalb dabei, die Gebühren und Ausgaben transparent und nachvollziehbar zu erklären – am besten an öffentlichen Versammlungen in den Dörfern. Dort können die Verantwortlichen auch Fragen beantworten. Gleichzeitig ermutigen wir die Bevölkerung sich zusammenzutun, um ihre Interessen als Trinkwasserkonsumierende zu vertreten und den anderen Leuten im Dorf zu erklären, welche Rechte, Pflichten und Kontrollmöglichkeiten sie haben.» Die Aufklärungsarbeit zeigt Wirkung: In den letzten drei Jahren sind die Einnahmen aus den Wassergebühren um 30 Prozent gestiegen. –FRO

Bald sollen die Kinder von Pogou Baga ein grösseres Schulhaus erhalten.

Ertrag, den die zehn Hektar Baumwolle abwerfen. Dünger und Pflanzenschutzmittel sowie die Miete der Büffel fürs Pflügen fressen jeweils fast die Hälfte des Ertrags weg. Marignoré möchte deshalb einen Kredit aufnehmen und einen Traktor kaufen. «Damit könnte ich auch auf den Feldern der anderen arbeiten und mehr verdienen. Vielleicht um eines Tages Vieh zu kaufen und zu züchten», erklärt er, bevor er zur nahe gelegenen Baustelle geht, wo die Männer des Dorfes gerade ein Lagerhaus für Dünger und landwirtschaftliche Produkte hochziehen.

Der Bau kommt voran; jede Familie hat ihren Beitrag geleistet – sei es Geld oder Arbeitszeit. «Wir sind es gewohnt, auf uns selbst gestellt zu sein», sagt der Dorfchef und deutet mit dem Kopf Richtung Schule, wo eine Horde Kinder gerade die beiden Klassenzimmer verlässt. Es ist die Grundschule des Dorfes – auch sie von den Bewohnerinnen und Bewohnern gebaut. Um die Lehrkräfte und das Schulmaterial zu finanzieren, zahlen jedes Jahr nach der Ernte alle Familien einen Beitrag ein – egal, ob sie Kinder haben oder nicht. Die Schule zählt etwa 50 Schülerinnen und Schüler von der ersten bis zur vierten Klasse. Um die Primarschule zu beenden, müssen die Kinder jedoch in das etwa 12 Kilometer entfernte Dorf Abonga fahren.

Béatrice, Rachidas 12-jährige Tochter, hat Glück. Ihre Grossmutter lebt dort, und so kann sie unter der Woche bei ihr schlafen. Einzig am Mittwochnachmittag und am Freitagabend legt sie den langen Schulweg zurück, um ihrer Mutter bei den Hausarbeiten zu helfen, wie das alle Mädchen machen. «Jetzt mit der Pumpe ist das Wasser schnell geholt, und ich habe mehr Zeit für meine Hausaufgaben», erklärt die schüchterne Béatrice. «Ich liebe die Schule, vor allem mag ich Mathematik und Sozialkunde.» Sie möchte Lehrerin werden und lässt sich deshalb bei den Hausaufgaben von einer älteren Freundin helfen, denn ihre Eltern konnten selber nie die Schule besuchen – wie die meisten Eltern in Pogou Baga.

«Ich hätte es so sehr gewollt», sagt Rachida, die mit sechs Geschwistern aufgewachsen ist. «Aber als meine ältere Schwester heiratete, ging ich mit ihr, weit weg von unserem Dorf, weit weg von

Zeit für die Kinder, statt unterwegs zum Fluss: Rachida macht Rébéka für das Erntefest fein.

«Heute ist gutes Wasser in unser Dorf gekommen», singen die Frauen von Pogou Baga – und strahlen.

der Schule.» Sie erzählt vom Tierarzt, der kommt, wenn ihre Tiere krank sind. Er war, als sie klein war, ihr Spielkamerad. «Wenn ich ihn sehe, denke ich daran, was ich alles hätte erreichen können, hätte ich nur die Schule besucht.»

Zukunftspläne

Der ernste Moment dauert nicht lange an; Rachida denkt lieber an die Zukunft. «Jetzt, wo wir Wasser haben, möchte ich einen Imbissstand am Strassenrand eröffnen. Genau da.» Rachida zeigt auf einen kleinen Platz unter einem Baum hinter ihrem Haus, wo die Dorfjugend gerade Lautsprecher installiert fürs Fest am Abend. «Wer weiss, vielleicht kann ich sogar mal ein Depot für Medikamente eröffnen. Das gibt es hier nicht.»

Rachida und ihr Mann haben ein und dasselbe Ziel: «Wir wollen, dass unsere Kinder die Wahl haben, die wir nicht hatten. Dass sie studieren und eine gute Arbeit finden können, weit weg von hier», sagt Marignoré. «Sie sollen gross werden, ohne später bereuen zu müssen, was ich bereue», fügt Rachida hinzu und blickt zu ihrer ältesten Tochter Béatrice.

Beide haben aber auch ihre Träume für ihr Dorf. «Ich möchte, dass Pogou Baga endlich eine richtige Schule erhält für alle Klassen», sagt Marignoré. «Und ein Gesundheitszentrum mit einer Geburtsabteilung», sagt Rachida.

Aus den Lautsprechern dröhnt zwischendurch Musik. Doch im Licht des Sonnenuntergangs hinter Pogou Baga wird sie von der Melodie eines anderen Liedes übertönt. «Wir haben die Seile durchtrennt, die uns gefesselt haben, denn heute ist gutes Wasser in unser Dorf gekommen», singen die Frauen vom Dorf. ○

Franca Roiatti ist Kommunikationsberaterin für Westafrika von Helvetas und lebt in Burkina Faso.

▷ **helvetas.org/reportagen**

Benin im Kontext: Langsame Fortschritte

Benin ist der grösste Baumwollproduzent Westafrikas. Allerdings ist das Land von den Weltmarktpreisen abhängig. Auch die staatliche Investitionstätigkeit ist hoch, Priorität haben der Ausbau des Hafens von Cotonou und ein neuer Flughafen, die Strasseninfrastruktur sowie die Energie- und Wasserversorgung. Trotz Wirtschaftswachstum bleibt jedoch die Armutsrate hoch. Und trotz Fortschritten gibt es grosse Ungleichheiten beim Zugang zu Wasser. Gerade in ländlichen Gebieten haben teils nur die Hälfte der Menschen die Möglichkeit, sauberes Wasser zu trinken. Auch Hygiene und sanitäre Grundversorgung sind eine Herausforderung, drei Viertel der Menschen in Benin müssen ihre Notdurft im Freien verrichten.

Benin galt lange als politisch stabil, bis der amtierende Präsident 2019 Verfassungs- und Wahlgesetzänderungen veranlasste, die Kandidaturen der Opposition erschweren. Bei den Parlamentswahlen 2019 kam es zu teils gewalttätigen Protesten mit Toten und zu Boykottaufrufen. Dasselbe geschah während der Präsidentschaftswahlen im April 2021, die der amtierende Präsident für sich entschied. –FRO/RVE

FOKUS

WIE WEITER IN AKUTEN KRISEN?

Helvetas arbeitet immer mehr in Ländern und Regionen, wo Krieg, Gewalt und Not die Lebensgrundlagen der Menschen gefährden. Das ist schwierig – und unverzichtbar. Ein Fokus über die Arbeit in Hotspots dieser Welt.

Seite 12–18

© AFP/Pedro Ugarte

«Sollen wir denn dem Militär das Feld überlassen?»

Helvetas arbeitet in vielen Ländern, in denen der Staat die Versorgung und Sicherheit seiner Bevölkerung nicht gewährleisten kann oder sogar selber gefährdet. Warum das so wichtig ist, sagt Jesper Lauridsen, Leiter des Teams Mitsprache und sozialer Zusammenhalt von Helvetas.

Interview: Rebecca Vermot

Warum arbeitet Helvetas in fragilen Kontexten, wo Entwicklungserfolge immer wieder gefährdet sind?
Heute leben 1,8 Milliarden Menschen in fragilen Ländern und Regionen. Bis 2030 werden es 2,3 Milliarden sein, davon ein Drittel Kinder. Wir sind in Ländern wie Äthiopien, Mosambik oder Myanmar tätig, weil wir voll und ganz hinter der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung stehen, die sagt: Niemand soll zurückgelassen werden. In fragilen Kontexten geschieht das Gegenteil: Die Menschen dort fallen noch weiter zurück. In über 50 Ländern der Welt fehlt der Bevölkerung und Zivilgesellschaft die Möglichkeit, ihre Rechte und grundlegende Dienstleistungen bei den Behörden einzufordern. Zum Beispiel Zugang zu Wasser, zu Gesundheitsversorgung oder zu Bildung. Wie könnten wir angesichts dieser Realitäten nicht in fragilen Kontexten arbeiten?

Worauf fokussiert Helvetas in solchen Ländern?
Wir engagieren uns dort, wo unsere Stärken liegen. Bei der Wasserversorgung, der Ernährung, gegen den Klimawandel und dessen Folgen. Wir nehmen dabei die lokalen Behörden in die Pflicht. Erfolgversprechend sind aber auch Projekte für Berufsbildung und Wirtschaftsförderung. In Pakistan im Grenzgebiet zu Afghanistan zum Beispiel. Gemeinsam mit Partnern haben wir die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für junge Unternehmen verbessert und unter anderem die Produktion von traditionellen Schuhen angeregt. Diese können heute in den grossen Städten Pakistans und sogar international vermarktet werden – und dies erfüllt die Menschen mit Stolz auf die eigene Kultur. Um der hohen Jugendarbeitslosigkeit entgegenzuwirken, haben wir Berufsbildungsangebote angestossen für Handwerk, das nachgefragt ist – und vernetzen die Jungen mit IT-Leuten, die den Online-Vertrieb ermöglichen. All das und eine konfliktsensitive Herangehensweise schaffen Alternativen zur Migration, zur Radikalisierung und leisten einen Beitrag zu Stabilität und Frieden.

Helvetas nutzt auch Kultur in ihrer Arbeit. Kann denn Kultur Armut lindern?
Indirekt ja, indem damit der Frieden zwischen Gemeinschaften gefördert werden kann. Frieden bedeutet mehr Stabilität, mehr Sicherheit und damit die Möglichkeit, sein Leben zu verbessern, ohne sich auch noch um Konflikte kümmern zu müssen. Aus unseren Projekten zu gelebter Geschichte und Kultur für Frieden in Myanmar wissen wir, dass Kunst und Kultur mithelfen, vergangene und aktuelle Konflikte aufzuarbeiten und den sozialen Zusammenhalt zu stärken. Sie zeigen das Verbindende auf statt das Trennende.

In fragilen Kontexten herrscht Unsicherheit, der Fortschritt wird ausgebremst. Ist dort zu investieren nicht verlorenes Geld?
Sollen wir denn in Myanmar zehn Jahre Fortschritt bei Menschenrechten und Demokratisierung aufgeben und dem Militär das Feld überlassen (s. S. 15)? Was ist die Alternative? Nichts tun?

© Reuters/Stringer

Niemand zu alt, um gegen den Militärputsch in Myanmar zu protestieren: Eine betagte Bürgerin geht für die noch junge Demokratie auf die Strasse.

Nein. Die Arbeit in fragilen Kontexten ist keine Geldverschwendung. Überlassen wir die Menschen sich selbst, ist es, wie wenn man einen Stein ins Wasser wirft und die Wellen Kreise ziehen: Die Unsicherheit wird sich verbreiten und schliesslich zu globaler Instabilität führen. Deshalb bleiben wir in Ländern, die von Krisen und Gewalt durchgeschüttelt werden. Wir arbeiten auf lokaler Ebene mit Behörden zusammen, wo wir Ungleichheiten und Konflikte ansprechen und bearbeiten, wo wir die Rechte und Lebensgrundlagen der Bevölkerung stärken. Nie allein, sondern immer mit Partnerorganisationen, die die Umstände bestens kennen.

«Die Arbeit in fragilen Kontexten ist keine Geldverschwendung.»

Jesper Lauridsen

Wie schwierig ist es, sich auch in unsicheren Ländern zu engagieren?
Alle, die bei Helvetas arbeiten, setzen sich für eine bessere Welt ein. Wir und unsere Partnerorganisationen geben nicht auf, wenn die Situation schwierig wird. Und wir lassen uns nicht einschüchtern. Man muss belastbar sein, zäh, geduldig und auch optimistisch. Aber man muss auch die Grenzen erkennen.

Und wo liegen diese Grenzen?
Wir machen langfristige Entwicklungsprojekte und lindern bei Katastrophen die akute Not mit humanitärer Hilfe. Wir überlassen nationale Friedensprozesse und Diplomatie anderen und versuchen stattdessen, die Ursachen von Fragilität und Konflikten auf lokaler Ebene zu bekämpfen. Gleichzeitig schützen und stärken wir die Rechte der Menschen, insbesondere der Frauen, Jugendlichen und ethnischen Minderheiten. Wir würden nie Bedingungen akzeptieren, die von Konfliktparteien diktiert werden und unseren Prinzipien und Werten zuwiderlaufen. Je nach Umständen müssen wir unsere Unterstützung «leiser» gestalten, um die Menschen, mit denen wir zusammenarbeiten, oder lokale Partnerorganisationen nicht zu gefährden. Die rote Linie ist die Sicherheit der Menschen, Partner und der Mitarbeitenden. ○

Jesper Lauridsen ist Leiter des Teams Mitsprache und sozialer Zusammenhalt von Helvetas und Experte für gute Regierungsführung.

Neuanfang in einem fremden Land

Aixa Cayupare Dasilva, 38, ist 2018 mit ihrer Familie aus Venezuela nach Peru geflüchtet, in der Hoffnung, dort ein neues Leben aufzubauen. Doch dann starb ihr Mann an Covid-19. Helvetas hat sie ihre Geschichte erzählt.

Aufgezeichnet von Erika Collado

«Obwohl wir, mein Mann Jorge und ich, als Ärzte arbeiteten, konnten wir in Venezuela mit unseren Gehältern unsere Familie nicht mehr ernähren. Wir verkauften unser Hab und Gut, feierten ein letztes Mal zuhause Weihnachten und reisten am 18. Januar 2018 ab, obwohl wir keine Papiere für unsere Kinder hatten, die damals 16, 12 und 10 Jahre alt waren. In Venezuela ist es unvorstellbar schwierig, ein beglaubigtes Dokument oder einen Pass zu organisieren. Es ist unbezahlbar.

Mit viel Angst, zerrissenen Herzen und der grossen Hoffnung auf ein besseres Leben verliessen wir unsere Heimat. Wir waren dankbar, als wir nach einer teils gefährlichen Reise sicher in Peru, dem Geburtsland meines Mannes, ankamen. Ich erinnere mich, dass wir an diesem Tag Poulet und Äpfel assen. In Venezuela kostete ein Apfel drei Monatslöhne; die Kinder kannten das Obst nur von Zeichnungen.

In Lima bauten wir ein neues Leben auf. Jorge musste nochmals an die Uni, um in Peru als Arzt anerkannt zu werden. Nach dem Examen erhielt er eine Stelle, ich fand eine Teilzeitanstellung in einer Apotheke. Dann kam die Pandemie und mein Mann wurde auf einen Gesundheitsposten 350 Kilometer von Lima entfernt versetzt. Ich musste meinen Job aufgeben, um mich um die Kinder zu kümmern. Er war nun zwar weit weg, aber wir hatten ein besseres Leben, so wie wir uns das erträumt hatten.

«Helvetas hat mir im Moment der grössten Einsamkeit geholfen.»

Aixa Cayupare Dasilva, Witwe

Doch dann starb mein Mann im März 2020 an Covid-19. Ich stand da, allein mit den Kindern in einem fremden Land und mit gebrochenem Herzen. Eine Venezolanerin ohne Papiere, die beweisen, dass Jorge mein peruanischer Mann war und meine Kinder meine Kinder sind. Ohne Job und mit zu wenig Geld, um Miete, Schulgeld und Essen zu bezahlen.

Ich hatte Helvetas bei einem Kurs über die Rechte für Flüchtlinge in Peru kennengelernt und wandte mich in meiner Not wieder an die Organisation. Ich wollte für meine Kinder eine Waisenrente beantragen, doch ich hatte ja nicht einmal eine Geburtsurkunde. Helvetas hat mir sofort geholfen, mit Erfolg. Ich erhielt auch finanzielle Unterstützung, die es mir ermöglichte, die Miete zu bezahlen und Nahrungsmittel zu kaufen. Helvetas hat mir im Moment der grössten Einsamkeit geholfen. Auch mit freundlichen, unterstützenden Worten. Das war in meiner Situation viel wert.

Ich vermisse Jorge sehr. Der Gedanke an ihn ist mein grösster Antrieb. Jetzt bin ich an der Reihe, mutig zu sein, neu anzufangen. Es gibt im Leben nur zwei Tage, an denen wir nichts tun können: Der eine ist gestern und der andere ist morgen. Wir müssen das Jetzt nutzen. Hier stehe ich, allen Widrigkeiten zum Trotz und arbeite hart für meine Kinder und mein Studiengeld, um hier in Peru als Ärztin anerkannt zu werden.»

Erika Collado ist zuständig für das Migrationsprogramm von Helvetas Peru.

Flüchtlinge und Corona

In Peru leben über eine Million venezolanische Flüchtlinge, meist unter prekären Bedingungen, oft ohne Arbeit, Zugang zu Gesundheitsversorgung und Bildung. Corona hat Peru hart getroffen, strenge Lockdowns haben die Situation der Flüchtlinge verschärft. Helvetas unterstützt sie in Zusammenarbeit mit der Glückskette mit Geldüberweisungen, Beratung und Schutzmaterial. –RVE

© Erika Collado

Aixa Cayupare kann dank der Unterstützung von Helvetas ihre Kinder ernähren.

Myanmar: Aufgeben ist keine Option

Der Militärputsch kam auch für Peter Schmidt, Helvetas-Landesdirektor in Myanmar, unerwartet. Plötzlich ist nichts mehr, wie es war, sein Arbeitsalltag steht Kopf. Und friedliche Proteste treffen auf rohe Gewalt. Ein persönlicher Bericht.

Von Peter Schmidt

© Keystone/AFP/Ye Aung Thu

Die Protestierenden in Myanmar trotzen Militär und Gewalt und zeigen unter persönlicher Gefahr, wie wichtig ihnen ihre Demokratie ist.

1. Februar 2021, ein Montagmorgen, 7 Uhr: Ich esse auf dem Balkon mein Müesli, als mein Sohn aus der Schweiz anruft. Er berichtet, dass in Myanmar ein Militärputsch stattgefunden habe, und will wissen, ob wir Eltern wohlauf sind.

Ja, es hat Gerüchte über einen Putsch gegeben. Ja, ich habe meinen Kolleginnen und Kollegen geraten, genügend Essens- und Wasservorräte daheim zu haben. Aber wirklich geglaubt, dass das Militär die Macht übernehmen würde, habe ich nicht. Noch während wir sprechen, beginnt mein Handy wie wild zu vibrieren. Aufgeregte Meldungen von überall – und dann stellt das Militär das Internet ab.

Erst folgt eine landesweite Schockstarre, dann grosse, farbige, kreative Proteste. Hundertausende Menschen wehren sich auf der Strasse für ihre Freiheit, ihre keimende Demokratie.

Über mich brechen Flutwellen von Aufgaben herein: Szenarien, Sicherheitsdispositive, Evakuationspläne, Medienanfragen aus der Schweiz und ein virtuelles Treffen nach dem anderen mit Analysen und Prognosen. Das Gefühl in diesen drei Wochen: Stress, aber getragen von der Zuversicht, dass der Putsch gleich vorbei sein wird. So gewaltig ist der Widerstand, so eindeutig, so von nahezu allen Bevölkerungsgruppen getragen.

Und dann passiert es: In der Nacht hören wir Schüsse, Panzer fahren auf, Verhaftungen, viele Tote. Berichte über unfassbare Brutalität. Meine burmesischen Mitarbeitenden fliehen aufs Land. Von einem Kollegen wissen wir wochenlang nicht, wo er steckt. Unsere Wohnungsnachbarin muss sich verstecken. Die Chefin einer Partnerorganisation und ein Freund werden verhaftet.

Meine wachsende Wut ertränke ich in Arbeit, in erster Linie, um unsere Projekte an die neue Situation anzupassen. Nur wenige Monate zuvor habe ich das wegen Covid-19 schon einmal tun müssen.

Unsere Arbeit in den Projekten wird immer schwieriger. Kriegen wir Geld ins Land, damit wir Löhne und Aktivitäten bezahlen können? Und wie bringen wir das Geld aus der Bank, wenn die Schalter geschlossen, die Bancomaten leer sind? Wie kommunizieren wir miteinander, wenn nur noch Kabelinternet und selbst dieses nicht zuverlässig funktioniert? Was darf ich noch wo sagen, ohne fürchten zu müssen, des Landes verwiesen zu werden oder die Tätigkeiten von Helvetas zu gefährden? Wie motiviere ich meine Mitarbeitenden, wenn sie und ihre Familien um ihre Sicherheit bangen und ihre Perspektiven verloren haben? Ach, ist das alles traurig.

Helvetas muss entscheiden, wie sich positionieren. Wir entscheiden: Wir wollen in Myanmar bleiben, solange die Sicherheit unserer Mitarbeitenden nicht gefährdet ist. Und tatsächlich stelle ich mit Staunen fest, was alles möglich ist, selbst jetzt: Die Berufsausbildungen bei Lehrbetrieben funktionieren weiter. Der Kontakt zu Reisbauernfamilien und Reismühlen bleibt bestehen. An die nun arbeitslosen Migrantinnen und Näherinnen in den Aussenquartieren Yangons verteilen wir Geld. Menschen, die sich vor Luftangriffen des Militärs im Dschungel verstecken, versorgen wir mit Nahrungsmitteln und Wasser. Wir stellen ein Projekt zur Unterstützung mittelloser Künstlerinnen und Künstler auf die Beine. Kleine Lichtblicke am düsteren Politik- und Monsunhimmel. ○

Peter Schmidt ist Helvetas-Landesdirektor in Myanmar.

Militär gegen Volk

Gemäss einer Hilfsorganisation für politische Gefangene sind seit dem Militärputsch über 900 Menschen getötet und über 5000 verhaftet worden. Aung San Suu Kyi, deren Partei die Wahlen im November 2020 gewann, steht derzeit vor Gericht; die Rede ist von einem Scheinprozess. Bei Redaktionsschluss war die politische Lage in Myanmar unverändert instabil, während die Corona-Fallzahlen rasant anstiegen. –RVE

Konflikt ist Entwicklung im Rückwärtsgang

2019 deutete in Äthiopien politisch alles in Richtung Reformen, Stabilität und Frieden mit Eritrea. 2021 ist die Zukunft wegen des bewaffneten Konflikts im Tigray ungewiss. Zenebe Uraguchi von Helvetas hat äthiopische Wurzeln und schildert die Folgen für die Entwicklungsfortschritte des Landes.

© Keystone/AP/Ben Curtis

Menschen aus dem Tigray unterwegs in die nächste Stadt, wo Nahrungsmittel verteilt werden.

Von Zenebe Uraguchi

In Äthiopien sind wir es gewohnt, den Lauf der Zeit nicht nur an freudigen Ereignissen zu messen, sondern auch an düsteren Erfahrungen. «Als» ist dabei eine Zeitangabe. Zum Beispiel, als wir in den Achtzigerjahren hilflos mit ansehen mussten, wie Menschen auf dem Land verhungerten und später, als Regierungssoldaten zu unserem Haus kamen, um die Söhne für den Bürgerkrieg einzuziehen. Als wir in den Neunzigerjahren Flüchtlinge in Kenia waren und als der Krieg mit Eritrea ausbrach.

Ich bin im Norden Äthiopiens geboren und aufgewachsen. Einer Region geprägt von Krieg, Hungersnot und Armut. Letzes Jahr ist ein weiteres «Als» hinzugekommen: Der Konflikt zwischen den Regierungstruppen und den Kräften der Tigray Regionalregierung. Fakten über Ausmass der Zerstörung herauszufinden, ist sehr schwierig. Doch auch der aktuelle Konflikt hinterlässt unermessliches menschliches Leid. Neben den Verletzten und Toten sind laut dem Welternährungsprogramm schätzungsweise mehr als zwei Millionen Menschen vertrieben worden und fünf Millionen benötigen sofortige humanitäre Hilfe.

Gerade diese Zahlen zeigen: Konflikt ist Entwicklung im Rückwärtsgang. Äthiopien hat grosse Fortschritte bei der Hungerbekämpfung gemacht. Die Zahl der unterernährten Menschen und der Sterberate von Kindern unter fünf Jahren ist in den vergangenen Jahren signifikant gesunken. Der Konflikt – zusammen mit zunehmenden Ungleichheiten und den Folgen des Klimawandels – wird diese Erfolge wohl zunichte machen. Auch hat Äthiopien eines der innovativsten kommunalen Gesundheitsprogramme in Afrika ins Leben gerufen. Nun aber werden Tausende, wenn nicht Millionen von Menschen vom Zugang zu lebensrettender medizinischer Versorgung abgehalten. Organisationen wie Helvetas versuchen die Auswirkungen des Konflikts etwas zu lindern und lokal die gute Regierungsführung zu stärken (siehe Kasten).

Der Konflikt hat lang schwelende ethnolinguistische Spannungen freigelegt und wird – einmal mehr – unsichtbare Narben hinterlassen: traumatisierte Menschen, eine polarisierte Politik und vieles mehr. Sie werden Grund sein für weitere Konflikte. Dennoch bleibe ich optimistisch. Äthiopien ist jetzt zwar ernsthaft geschwächt, doch es ist kein gescheiterter Staat. Und auch wenn viele jetzt um ihr Überleben und ihre Existenz kämpfen: Äthiopierinnen und Äthiopier waren schon immer widerstandsfähig. ○

Zenebe Uraguchi ist Experte bei den Beratungsdiensten von Helvetas.

Vielschichtiger Konflikt

Nach acht Monaten Bürgerkrieg in Tigray zog der äthiopische Ministerpräsident und Friedensnobelpreisträger Abiy Ahmed Ali Ende Juni die Regierungstruppen aus dem Norden des Landes ab und rief einen einseitigen Waffenstillstand aus, um, nach eigenen Angaben, die humanitäre Hilfe zu erleichtern. Bei Redaktionsschluss war unklar, ob er die Truppen wegen Gebietsstreitigkeiten zwischen Tigray und Amhara zurückschicken würde. Bei den Wahlen im Juni gewann Abiy Ahmeds Partei 410 der 436 Sitze. Allerdings boykottierten wichtige Oppositionsparteien die Wahlen und rund 20 % der 547 Wahlkreise, darunter Tigray, waren aus logistischen oder aus Sicherheitsgründen davon ausgeschlossen. Derweil spitzt sich die humanitäre Notsituation für die Zivilbevölkerung zu. Helvetas unterstützt in Amhara Vertriebene und Gastgemeinschaften in enger Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden mit Hygienevorkehrungen, um Krankheiten zu verhindern, und hilft bei der Unterbringung und Lebensmittelversorgung. –RVE

Ein Land im Krisenmodus

Im April hat die schlimme Corona-Welle, die in Indien unzählige Todesopfer forderte, Nepal mit voller Wucht getroffen. Als die Menschen aufzuatmen begannen, kam es mit dem Monsun zu schweren Überschwemmungen.

Von Nathalie Schaffner

Die zweite Corona-Welle hat in Nepal tausende Menschenleben gekostet. Frauen und Männer starben ohne jegliche medizinische Versorgung, die Lage war gemäss dem Gesundheitsminister «ausser Kontrolle». Das 30-Millionen-Menschen Land verfügt über nur 1600 Intensivbetten und knapp 600 Beatmungsgeräte. Unzählige Menschen mussten von den Spitälern abgewiesen werden; Helvetas-Mitarbeitende berichteten von Patientinnen und Patienten in Notzelten oder unter Treppen, die um Luft rangen und dringend Sauerstoff benötigten, der aber nicht mehr verfügbar war.

Allein kann Nepal die Coronakrise nicht bewältigen, auch wenn die Zahlen sinken. «Die Situation ist sehr angespannt», erklärt Bharat Pokharel, Leiter des Helvetas-Programms in Nepal. Grund dafür sind auch die Einschränkungen wegen Corona, die es Menschen verunmöglichen zu arbeiten. Die wirtschaftliche Not im Land steigt mit jedem Tag. Hilfe ist weiter dringend notwendig!

Zerstörerische Überschwemmungen

Dank grosszügiger Spenden aus der Schweiz konnte Helvetas Nothilfe-Kits mit Masken, Seifen, Desinfektionsmittel, Thermometern und einer Chlorlösung verteilen. Gesundheitseinrichtungen erhielten Infrarotthermometer, Sauerstoffmessgeräte und Schutzmaterial. Ausserdem konnten Sauerstoffkonzentratoren und Isolierbetten bereitgestellt werden. Lokale Werkstätten werden unterstützt, die dringend benötigten Sauerstoffflaschen herzustellen. Arbeitslose Arbeitsmigrantinnen und Rückkehrer aus Indien erhielten Geldüberweisungen, um zu überleben.

Und dann kamen Überschwemmungen hinzu. Sintflutartige Regenfälle und Erdrutsche haben Ende Juni in Sindhupalchok Flüsse über die Ufer steigen lassen, die Häuser und Strassen, aber auch zahlreiche Brücken mit sich gerissen haben. Es ist die Gegend, wo Helvetas nach dem Erdbeben von 2015 zusammen mit der Bevölkerung Wiederaufbauarbeit geleistet hat.

Gerade in fragilen Kontexten sind Menschen besonders verletzlich und bei Katastrophen rasch an Leib und Leben gefährdet, weshalb in Notsituationen jede Minute zählt. Es braucht dringend sauberes Wasser, Essen, Medikamente und Hygieneprodukte. Es braucht Sauerstoffflaschen oder Zelte, Desinfektionsmittel oder Notlatrinen. Um im Katastrophenfall sofort helfen zu können, müssen Organisationen wie Helvetas stets bereit sein, sofort aktiv werden zu können. Dazu können auch Sie mit Ihrer Spende beitragen. Und dafür danken wir Ihnen herzlich. ○

Nathalie Schaffner ist Praktikantin für Medienarbeit bei Helvetas.

Helfen Sie, rechtzeitig zu helfen!

Gehören Sie zu den weitsichtigen Menschen, die uns heute mit ihrer Spende helfen, damit Helvetas morgen rechtzeitig Nothilfe leisten kann? Zusammen sind wir ein starkes Team. Ganz besonders in Ländern, in denen wir bereits tätig sind und darum umso schneller handeln können – wie zum Beispiel in Nepal.

Jede Spende rettet Leben!

Nothilfe-Sets mit Wasser, Essen und Hygieneartikeln
Fr. 60.–

Notlatrinen verhindern nach einer Katastrophe schlimme Seuchen
Fr. 100.–

Ein Notdach gegen Nässe und Kälte
Fr. 100.–

Benutzen Sie den beiliegenden Einzahlungsschein oder spenden Sie unter helvetas.org/spenden. Ihre Spende kommt dort an, wo es am nötigsten ist.

© Narendra Shrestha

Frauen, Männer und Kinder stehen Schlange bei einer Essensausgabe in Kathmandu, Nepal.

Krankheit und Hunger bannen

Im Schatten von Corona sind wegen extremistischer Angriffe in der Provinz Cabo Delgado im Norden Mosambiks über 700'000 Menschen in andere Landesteile geflohen. In Lagern und Umsiedlungsgebieten brauchen sie die Chance, neu anzufangen ohne Hunger und Not.

Von Graça Ricardo

© Edson Zuanze

Die Herstellung von Betonplatten für Latrinen ist Gemeinschaftsarbeit.

Im Umsiedlungsgebiet Nanjua B in Ancuabe leben bereits 900 Familien. «Wir flohen nur mit dem, was wir anhatten», erzählt der 41-jährige Familienvater Issa, der seinen Nachnamen nicht nennt. Die Eltern schlugen sich mit ihren Kindern durch den Busch, assen, was sie am Wegrand fanden, meist Maniok von Feldern, die nicht ihnen gehörten. Weil das Geld für den Weg in die Sicherheit nicht ausreichte, musste Issa sein Mobiltelefon verkaufen.

Die Lage in den Dörfern war zwar schon lange prekär, denn die Folgen des Klimawandels zerstören die Lebensgrundlage schleichend; das Heimatdorf verlassen die Menschen jedoch nur in äusserster Not (siehe Kasten).

Wasser, Latrinen und Einkommen

In ihrer neuen Heimat, die erst noch eine solche werden muss, sind die hygienischen Bedingungen prekär. Die Menschen sind für alle alltäglichen Belange auf Hilfeleistungen angewiesen. Helvetas hilft mit der Unterstützung von Unicef und der Glückskette, die Wasserversorgung und die Hygienesituation zu verbessern, um die Ausbreitung von Krankheiten zu verhindern. Sechs solarbetriebene Wasserversorgungssysteme wurden installiert und in abgelegenen Gebieten wurden vier Brunnen gebohrt. Hygiene-Sets mit Eimer, einer Chlorlösung zur Behandlung des Wassers und Seife werden verteilt. Frauen erhalten zudem Binden. In vier Distrikten entstanden Cholera-Behandlungsstationen.

Doch die Menschen sitzen nicht tatenlos herum. Sie giessen Betonplatten für Familienlatrinen; Musterlatrinen dienen als Vorbild. Zudem bauen sie Notlatrinen für Neuankömmlinge, eine Schule mit drei Klassenzimmern ist geplant, der Markt verfügt bereits über 289 Stände. Die Einrichtungen stehen Geflüchteten wie auch der lokalen Bevölkerung zur Verfügung, damit niemand benachteiligt wird.

Issa, der nicht nur Landwirt, sondern auch Schreiner ist, hilft tatkräftig beim Bau der Muster- und Notlatrinen mit und erhält rund vier Franken pro Latrine. «Das ermöglicht uns, Nahrungsmittel zu kaufen, denn davon haben wir nicht genug», sagt Issa. Der finanzielle Zustupf ist willkommen, doch ohne Ackerland und Saatgut bleibt die Angst vor dem Hunger gross.

Die Menschen aus dem Norden von Mosambik brauchen eine Chance auf ein neues, selbstbestimmtes Leben. Helvetas bietet deshalb auch kurze handwerkliche Ausbildungen an, damit junge Leute zuversichtlicher in die Zukunft blicken können. ○

Graça Ricardo ist Kommunikationsverantwortliche von Helvetas Mosambik.

Gewalt und Vertreibungen

Seit 2017 häufen sich im Norden Mosambiks grausame Angriffe extremistischer Gruppen auf Dörfer und Siedlungen. Grund dafür dürften unter anderem die Gasvorkommen sein, die multinationale Unternehmen ausbeuten, ohne dass sich die Situation für die Bevölkerung in der ärmsten Region des Landes verbessert. 2020 eskalierte die Situation.

Inzwischen sind in den nördlichen Provinzen Cabo Delgado, Niassa und Nampula über eine Million Menschen auf humanitäre Hilfe und Schutz angewiesen. Weil die Unsicherheit die Preise für lebenswichtige Güter in die Höhe treibt, aber auch wegen starker Regenfälle und den Folgen des Klimawandels sind in Mosambik fast drei Millionen Menschen akut von Hunger bedroht. –RVE

FOKUS: SCHLUSSPUNKT

Frieden braucht Frauen

Friedensabkommen werden meist von Männern geschlossen, doch über die Hälfte scheitert. Eine Analyse des Graduate Institute zeigt: Werden Frauen ernsthaft in Friedensverhandlungen einbezogen, werden Abkommen bedeutend erfolgreicher abgeschlossen und umgesetzt. –RVE

Gemeinsam für Wasser und Hygiene

Geberit und Helvetas lancieren auch 2021 zusammen eine Initiative, um Menschen weltweit den Zugang zu sauberem Trinkwasser zu ermöglichen. In den vergangenen elf Jahren haben über vier Millionen Menschen von dieser Partnerschaft profitiert.

Von Susanne Strässle

Geberit und Helvetas verfolgen seit elf Jahren ein gemeinsames Ziel: Benachteiligte Menschen sollen weltweit Zugang zu sauberem Wasser und sicheren Latrinen erhalten. Denn beides ist unverzichtbar, damit Menschen gesund bleiben und intakte Lebenschancen haben. Dazu gehören aber auch Hygienevorkehrungen, damit sauberes Wasser sauber bleibt.

Weil Geberit weiss, wie wichtig diese Komponenten sind, und sich sehr bewusst ist, was es alles dazu braucht, waren Helvetas als Schweizer Entwicklungsorganisation und Geberit als global tätiges Schweizer Sanitärunternehmen von Anfang an ein starkes Team, obwohl sie auf sehr verschiedene Art am gleichen Thema arbeiten. Seit 2010 unterstützt Geberit die Helvetas-Kampagnen, erst zu Trinkwasser und Latrinen mit dem bekannten Wasserglas-Sujet, später auch im Bereich Berufsbildung – das andere Engagement, das Geberit und Helvetas verbindet.

Eine Million Menschen, so die anfängliche Zielsetzung, sollten dank des gemeinsamen Engagements Zugang zu Trinkwasser bekommen – bereits nach drei Jahren war das ehrgeizige Ziel erreicht. Kein Grund, die Hände in den Schoss zu legen. Seither konnten viele weitere hunderttausend Menschen dank der Aufmerksamkeit, die das Thema hier in der Schweiz erhielt, ihre Wasserzukunft sichern.

Bereichernd ist auch der inhaltliche Austausch, denn Wissen vermitteln, Qualität sichern und Nachwuchs ausbilden, verbindet Helvetas und Geberit ebenfalls. Der Austausch in Nepal und Mosambik zwischen lokalen Ausbildnern in Helvetas-Projekten und Fachleuten von Geberit und der Job-Tausch, bei dem Schweizer Sanitärinstallateure in Nepal den Berufsalltag von Kollegen kennenlernten, schlugen menschliche und fachliche Brücken.

Vergangenes Jahr entschied sich Geberit angesichts der speziellen Zeit, die Spenden von Gönnerinnen und Gönnern aus einem Spendenaufruf für Hilfe in der Coronakrise grosszügig zu verdoppeln. Auch 2021 hat Geberit auf diese Weise im Frühling einem Online-Spendenaufruf zu doppelter Wirkung verholfen. Das Thema? Natürlich mit sauberem Wasser Leben retten. Es sind die Früchte einer Zusammenarbeit, von der alle profitieren. ○

© Simon B. Opladen

Bir Bahadur Oli aus Nepal hat in einem Helvetas-Projekt das Handwerk des Latrinenbaus gelernt. Sein Können ist gefragt.

Engagiert mit Geberit

Wenn Sie sich jetzt für eine kostenlose und unverbindliche Beratung von Geberit entscheiden, bewirken Sie damit Gutes. Für jede Dusch-WC-Beratung, telefonisch oder bei Ihnen zuhause, ermöglicht Geberit mit einer Spende an Helvetas einem Menschen den lebenslangen Zugang zu sauberem Trinkwasser und Hygienewissen. Und auch Sie können gewinnen, mit der Teilnahme an unserem gemeinsamen Partner-Wettbewerb.

Für Beratung und/oder Wettbewerbsteilnahme benutzen Sie bitte den Flyer in diesem Magazin oder gehen Sie jetzt auf **geberit.ch/helvetas-partnerschaft**

Stark bleiben im politischen Gegenwind

Entwicklungsorganisationen, die in der Schweiz ihre Rolle als Teil der Zivilgesellschaft aktiv wahrnehmen, sind manchen Politikerinnen und Politikern ein Dorn im Auge. Doch direkte Projektarbeit vor Ort und entwicklungspolitisches Engagement zuhause sind zwei Seiten der gleichen Medaille.

Von Geert van Dok

Das knappe Volksmehr für die Konzernverantwortungsinitiative brachte verschiedene bürgerliche Politikerinnen und Politiker in Rage, auch wenn die Initiative am Ständemehr scheiterte. Dass ein breites zivilgesellschaftliches Bündnis mit 130 NGOs Wirtschaft und Politik in Bedrängnis brachte, passt nicht in ihr Verständnis, wonach Hilfswerke sich ausschliesslich um ihr Kerngeschäft der direkten Hilfe kümmern sollen.

Direkt nach der Abstimmung wurden im Parlament verschiedene Vorstösse eingereicht, die die politische Rolle der NGOs in Frage stellen: So soll der Bundesrat einen Bericht erstellen über die Mitfinanzierung von NGOs, weil sich diese «immer mehr mit entwicklungspolitischen Forderungen im Inland, statt mit konkreter Entwicklungshilfe im Ausland beschäftigen». Eine Motion verlangt schlicht «keine öffentlichen Gelder an Projekte von NGOs, welche sich an politischen Kampagnen beteiligen».

«Eine starke und vielfältige Zivilgesellschaft gehört zur politischen Kultur der Schweiz.»

Der Bundesrat

Stein des Anstosses ist, dass der Bund die Entwicklungszusammenarbeit zahlreicher NGOs mitfinanziert. Was bei den Vorstössen vergessen geht: Diese «Programmbeiträge» fliessen zweckgebunden für die direkte Projektarbeit. Der korrekte Einsatz der Mittel wird streng kontrolliert, eine Finanzierung politischer Kampagnen ist untersagt. Für letzteres setzen Hilfswerke wie Helvetas ihre eigenen Mitgliederbeiträge ein.

Festhalten am doppelten Mandat

Der Bundesrat lehnt daher die Vorstösse ab: Es gebe «keinen Grund, NGO, die in der Entwicklungszusammenarbeit tätig sind und ihre Anliegen auch politisch vertreten, von der Finanzierung durch den Bund auszuschliessen oder diese NGO anders zu behandeln als NGO, die in anderen Politbereichen tätig sind». Denn NGOs würden unabhängig von Bundesmitteln als Teil der Zivilgesellschaft am politischen Leben teilnehmen. «Eine starke und vielfältige Zivilgesellschaft gehört zur politischen Kultur der Schweiz.»

Mittlerweile hat sich der Sturm etwas gelegt, kann aber wiederauffrischen, wenn das Parlament im Herbst über die erwähnte Motion debattiert, die den NGOs öffentliche Gelder verwehren will, wenn sie sich an politischen Kampagnen beteiligen. Zudem stimmte der Ständerat im Sommer einem Vorstoss äusserst knapp zu, wonach der Bund prüfen soll, ob die Voraussetzungen für eine Steuerbefreiung bei NGOs, die sich politisch engagieren, noch gegeben sind. Im September wird sich der Nationalrat damit beschäftigen.

Diese Angriffe werden Helvetas nicht vom doppelten Mandat abbringen, das sie in ihren Statuten vor Jahren festgehalten hat: mit Projektarbeit Menschen in den Partnerländern unterstützen und sich gleichzeitig in der Schweiz aktiv für entwicklungspolitische Anliegen engagieren. Mit beidem verfolgt Helvetas das gleiche Ziel: Menschen in Armut zu ihrem Recht und zu einem Leben in Würde zu verhelfen. ○

Geert van Dok ist Koordinator für politische Kommunikation bei Helvetas.

Weitere Berichte und Blogbeiträge zum Thema, unter anderem von Helvetas-Ehrenpräsident Peter Arbenz, finden Sie unter: **helvetas.org/blog**

© Keystone/Peter Schneider

Die Konzernverantwortungsinitiative hat intensive politische Diskussionen ausgelöst.

Vom Essen, Sattwerden, Teilen und Geniessen

Der Helvetas-Panoramakalender 2022 steht ganz im Zeichen von Ernährung. Er gibt Einblick in das Leben von Menschen aus aller Welt – zum Beispiel der Nenzen in Nordwestsibirien mit ihren heiligen Rentieren oder der Salzsammlerinnen in Senegal.

© Alessandra Meniconzi

© Christian Bobst

Von Rebecca Vermot

Am einen Ende des Spektrums stillt Nahrung den Hunger. Am anderen Ende lotet die Haute Cuisine neue Grenzen aus mit gewagten Aromakombinationen für einzigartige Geschmackserlebnisse. Und dazwischen liegt die Welt. Wie viele Facetten Ernährung hat, beweist der neue Helvetas-Panoramakalender in eindrücklichen Bildern.

Er zeigt weder hübsch angerichtete Teller, noch üppige Banketts. Viel mehr führt er uns ein in die Geheimnisse der Wakhi-Frauen, die im Schatten des mächtigen Karakorum-Gebirges in Pakistan in harter Arbeit und mit einem ausgeklügelten Wassersystem Geröllhalden in Gerstenfelder, Kartoffelacker und Obstgärten verwandelt haben.

Wir sehen, wie die Frauen am Lac Rose in Senegal Salz gewinnen, und dabei ihre Haut mit Sheabutter schützen müssen (links). Der Kalender stellt die Brokpa aus dem indischen Ladakh vor, die sich seit Menschengedenken vegan ernähren, deren Aprikosen jedoch wegen des Klimawandels von Schädlingen befallen werden, die inzwischen die ganze Nahrungsmittelproduktion gefährden (unten). Und er erwärmt das Herz, wenn wir Angelica beim Füttern ihres elternlosen Rentiers beobachten dürfen (oben).

Neben dem Panoramakalender gibt es wieder den praktischen, fünfspaltigen Familienkalender, den beliebten Almanach und auch die Helvetas-Kartensets. Bei jeder Bestellung fliesst ein Beitrag in Helvetas-Projekte. ○

© Tanya Sharapova

Coupon einsenden an:
Calendaria AG
Calendariaweg 4,
6405 Immensee

Oder bestellen Sie unter:
helvetaskalender@calendaria.ch
041 854 22 70
shop.calendaria.ch

Gerne bestelle ich:

Panoramakalender: ___ Stück à Fr. 27.– (Abo*) | ___ Stück à Fr. 34.– (einmalig)

Familienkalender: ___ Stück à Fr. 25.– (Abo*) | ___ Stück à Fr. 29.– (einmalig)

Almanach (nur auf Englisch): ___ Stück à Fr. 23.– (Abo*) | ___ Stück à Fr. 29.90 (einmalig)

Kartenset mit 10 Sujets aus der aktuellen Helvetas-Kollektion Geschenkbox: ___ Stück à Fr. 34.90

* Jährliches Abo, Mindestlaufzeit 2 Jahre; Preise inkl. MwSt. zuzüglich Versandkosten

Vorname, Name .....

Adresse .....

Telefon ..... E-mail .....

Datum, Unterschrift .....

STIMMUNGSBAROMETER

Klimakiller Erdöl

Neue Satellitendaten zeigen, dass Erdöl zwei- bis dreimal klimaschädlicher ist als bislang geschätzt wurde. Schuld ist nicht das CO_2, das bei der Verbrennung ausgestossen wird, sondern das Methan, das bei der Förderung abgefackelt wird. Methan bleibt zwar weniger lang in der Atmosphäre als CO_2, aber es heizt die Klimaerwärmung stärker an. –RVE

Keine Selbstbestimmung

Mit Eingriffen in die körperliche Integrität wie Genitalverstümmelung oder Jungfräulichkeitstests verlieren Frauen und Mädchen gemäss einer Studie des Uno-Bevölkerungsfonds die Kontrolle über ihren Körper und in der Folge oftmals über ihr Leben. In 57 Ländern des globalen Südens können nur die Hälfte aller Frauen und Mädchen über ihren eigenen Körper entscheiden, Sex verweigern, medizinische Hilfe in Anspruch nehmen oder Verhütungsmittel erhalten. –RVE

Mehr Nationalparks

Die Fläche geschützter Landstriche und Wassergebiete ist im vergangenen Jahrzehnt um 21 Millionen km² (42 %) gewachsen, was mehr als der Grösse von Russland entspricht. Zwei Drittel davon sind Küsten und Meeresgebiete. Wie nachhaltig diese Gebiete verwaltet und überwacht werden, dafür fehlen dem Uno-Umweltprogramm die notwendigen Informationen, dennoch sind dies erfreuliche Nachrichten. –RVE

Zeitgenössische Kunst für Trinkwasser in Madagaskar

© Piguet Hôtel des Ventes (3)

«Rano (The labyrith of passions series)» von Joël Andrianomearisoa (r.)

Erstmals in ihrer Geschichte hat Helvetas Kunst und Philanthropie für einen guten Zweck verbunden und online zeitgenössische Werke renommierter Künstlerinnen und Künstler versteigert. Mit der Aktion «Masterpieces for a Masterplan» wurde Geld für ein Trinkwasserprojekt gesammelt.

Das Vorhaben ist gelungen: Liebhaberinnen zeitgenössischer Kunst haben Werke von Künstlern wie Joël Andrianomearisoa, einem aufsteigenden Star der internationalen Szene, oder dem berühmten John M Armleder, erworben, um Gutes zu tun. Alle Beteiligten stifteten ihre Kunst; das Auktionshaus Piguet erhob keine Kommission, das Musée d'art moderne et contemporain (MAMCO) in Genf, Harsch und Gübelin unterstützten das Anliegen von Helvetas und so kamen schliesslich über 100'000 Franken zusammen zugunsten eines Wasserprojekts in Madagaskar, dem Heimatland von Joël Andrianomearisoa.

«Signal» von John M. Armleder

Der französisch-madagassische Künstler unterstützte die Aktion zusätzlich mit einem mit Schwarzstein geschriebenen Gedicht für die Einladung, das das Wasser, die Quelle des Lebens, feiert. Bei der Eröffnung der Versteigerung im MAMCO betonte der Künstler die Symbolik: «Neue Wünsche für neue Vorhaben träumen, vom Wasser träumen, um vom Leben zu träumen, Madagaskar träumen, um die Welt zu träumen.»

Das Geld, das zusammenkam, fliesst vollumfänglich in ein umfassendes Trinkwasserprojekt in der Region Diana in Madagaskar, wo je nach Gemeinde bis zu drei Viertel der Bevölkerung keinen Zugang zu sauberem Wasser haben. –FBA

Impressum

Magazin von Helvetas für Mitglieder, Gönnerinnen und Gönner, 3/2021 (August), 61. Jahrgang, 245. Ausgabe, erscheint viermal jährlich in Deutsch und Französisch. Abo Fr. 30.–/Jahr, für Mitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen. *Herausgeberin:* HELVETAS Swiss Intercooperation, Weinbergstrasse 22a, 8021 Zürich, Tel. 044 368 65 00, info@helvetas.org, helvetas.org, PC Nr. 80-3130-4; Bureau Suisse romande, Chemin de Balexert 7–9, 1219 Châtelaine, Tel. 021 804 58 00, romandie@helvetas.org *Redaktion:* Susanne Strässle (SUS), Rebecca Vermot (RVE) *Autorenkürzel*: Andrea Peterhans (APE), Franca Roiatti (FRO), Frédéric Baldini (FBA) *Bildredaktion:* Andrea Peterhans *Französische Ausgabe:* Iris Nyffenegger *Gestaltung und Layout:* Nadine Unterharrer *Korrektur:* Marlise Schmid *Litho und Druck:* Druckerei Kyburz Dielsdorf *Papier:* Steinbeis Charisma Silk, 100 % Recycling, Blauer Engel

31.8.
The Hungry City
Helvetas Symposium

Damit sich alle Menschen im globalen Süden gesund ernähren können, braucht es inklusive und krisenresistente Ernährungssysteme. Am Beispiel der Stadt Mbeya in Tansania diskutiert Helvetas mit internationalen Expertinnen, Experten und dem Fachpublikum, wie die Zukunft aussehen sollte.

Programm:
13–14.30 Uhr Film «The Seed Warriors»
15–17 Uhr Symposium mit Podiumsgespräch
17–18 Uhr Online-Netzwerkapéro

Die Veranstaltung findet online und auf Englisch ohne Übersetzung statt. Weitere Informationen und Anmeldung unter **helvetas.org/symposium**

26./28.10.
Gutes tun
Nachlass und Testament

Mit einem Testament entscheiden Sie selbstbestimmt, wie Ihr Vermögen später verteilt werden soll. Es gibt Ihnen auch die Möglichkeit, Organisationen wie Helvetas zu begünstigen. Gerne laden wir Sie ein zu einem unserer Anlässe zum Thema «Nachlass und Testament». Erfahren Sie, worauf Sie beim Verfassen eines Testaments achten müssen und stellen Sie Fachleuten für Erbrecht Fragen. Helvetas-Präsidentin Therese Frösch freut sich, Sie zu begrüssen!

26.10., 14.30 Uhr (Einlass ab 14 Uhr)
Pfarreizentrum Liebfrauen, Zürich

28.10., 14.30 Uhr (Einlass ab 14 Uhr)
Kongresszentrum Kreuz, Bern

Informationen:
helvetas.org/testament
Anmeldung:
anmeldung-nachlass@helvetas.org

Für Fragen steht Ihnen Karin Wecke, Verantwortliche für Erbschaften und Legate bei Helvetas, gerne zur Verfügung: Tel. 044 368 65 78

Beantworten Sie die Fragen zur aktuellen «Partnerschaft» und gewinnen Sie.

1 In welchem Land lebt Rachida Yacoubou?

2 Aus welchem Land ist Aixa Cayupare, die heute in Peru lebt, geflohen?

3 Welchem Thema widmet sich der Helvetas-Panoramakalender 2022?

Antworten per Post an: Helvetas, «Wettbewerb», Postfach, 8021 Zürich, oder online auf: helvetas.org/wettbewerb-pa
Einsendeschluss: 11. September 2021.
Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Rechtsweg und Barauszahlung ausgeschlossen. Mitarbeitende von Helvetas sind nicht teilnahmeberechtigt. Kontaktdaten können zur Zusendung von Informationen über Helvetas verwendet werden, eine Abmeldung ist jederzeit möglich. Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Gewinner PA 2/2021: Markus Bolliger, Lyss

Der gesponserte Preis:
1 Nacht im modernen Goggwäärgji Zimmer mit Abendessen für 2 Personen im Hotel Glocke in Reckingen.

Hotel Glocke
3998 Reckingen
027 974 25 50
glocke.ch

Wohlfühlhotel im sagenhaften Goms
Im Gleichklang mit der Natur bietet das Hotel Glocke im Goms einen Dreiklang der Ruhe, Erholung und Inspiration. Mit seinen 29 geräumigen Zimmern, seiner Stube mit Kachelofen, einer neuen Saunalandschaft, Whirlpool und einem Kreativraum lädt das Hotel, das nach baubiologischen Richtlinien gebaut wurde, zum Verweilen und Geniessen ein. Aus der Küche werden täglich regionale, kreative hausgemachte Leckereien serviert – gespickt mit Bio-Produkten. Morgens riecht es nach frisch gebackenem Brot, das mit einer eigenen langjährigen Brotteigkultur und selbstgemahlenem Mehl hergestellt wird. Das Hotel Glocke liegt mitten im Goms, einem Walliser Tal, das zu unzähligen Erkundungstouren einlädt – im Winter wie im Sommer. Zugleich ist das Goms ein Tal der Sagen und Geistergeschichten. Und diesen begegnen Sie auch im Hotel: Sei es in Gestalt des Seniorchefs «Gioco», der einmal pro Woche geheimnisvolle Zelletä, Luginä und Boozägschichte von guten und bösen Geistern erzählt oder aber wenn der brandneue Hotelanbau mit seinen 11 modernen Zimmern im Winter an einen Goggwäärgjihügel erinnert. Goggwäärgjini gehören zu den guten Geistern im Goms. Es sind Bergzwerge, die allen halfen, die Hilfe nötig hatten. In diesem Geist wird auch das Hotel Glocke geführt. –RVE

© zVg (2)

Hinterlassen Sie etwas Sinnvolles.

SIE BRAUCHEN
NUR EINEN STIFT DAZU.

Wollen Sie etwas Bleibendes hinterlassen?
Überlegen Sie sich, Helvetas in Ihrem Testament zu begünstigen und sind interessiert an einem Gespräch? Ich bin gerne für Sie da und freue mich auf Ihren Anruf.

Karin Wecke
Erbschaften, Legate & Philanthropie
karin.wecke@helvetas.org
+41 (0)44 368 65 78

HELVETAS